

In dieser Gegend sind zwei Unterarten von Baumläufern häufig; der sogenannte kurzzeilige Baumläufer und der nordische Baumläufer, ersterer den Gelehrten unter der Bezeichnung *Certhia familiaris brachydactyla* Br. bekannt, letzterer nach Linné *Certhia familiaris* L. geheissen. Das Äussere der beiden Unterarten bietet weniger unterscheidende Merkmale als man annehmen sollte. Es trifft zwar im allgemeinen zu, dass der kurzzeilige eine kurze Hinterkralle und langen Schnabel anweist, doch findet man unter einem Dutzend Baumläufern kaum drei typische Exemplare. Nur einen Unterschied fand ich bis jetzt als sicher: *Brachydactyla* steigt am Jura nicht höher als 900 m., findet sich aber gewöhnlich unter 700 m. ü. M. und sucht mit Vorliebe die Gärten und Baumgärten, sowie lichte Vorhölzer mit vielen Laubholzbäumen auf, wo man ihn sein melodisch klingendes „tüt-tüt-tüt“ manchmal einzeln rufen hört, manchmal sehr rasch nacheinander — besonders bei Gefahr, zur Warnung der Kameraden — aber stets rein getrennt in den einzelnen Silben. Mit Dr. Parrot in München möchte ich diesem Baumläufer den Namen *Gartenbaumläufer* geben.

(Forts. folgt.)



## Eine zerstörte Kolonie des Alpenseglers (*Apus melba* [L.]).

Von Dr. med. A. Girtanner, St. Gallen.

(Fortsetzung.)

Merkwürdigerweise erfahren wir nichts über die Existenz der Berner Kolonie durch Konrad Gessners Vogelbuch 1555, in welchem der Autor nur der „Spyschwalbe“ im allgemeinen gedenkt. Höchstens könnte er allenfalls unter der Bezeichnung Geyerschwalb die grössere *Apus*-Art verstanden haben, ohne jedoch irgend welchen bestimmten Standort derselben zu nennen. Vielleicht, wenn Gessner in Bern anstatt in Zürich gelebt hätte, würde sich die Sache anders gestaltet haben. Prof. Studer bemerkt zu diesem unsicheren Teil der Geschichte der Berner Kolonie, dass, wenn auch jetzt noch in einer alten Chronik Angaben über die Spyrer in Bern gefunden werden sollten, dieselben sicher auf *Apus melba* und nicht auf *Apus apus* zu beziehen wären, den auch z. B. Meisner mit Bezug auf Bern viel nebensächlicher behandelt als ersteren, der der „Berner Spyr“ *par excellence* von jeher war.

Der oben genannte Gruner erzählt 1732 weiter, dass anno 1692 ein Knabe in den „oberen Lauben des Münsterturms“ (also im Turmdach) Vögel habe ausnehmen wollen, und dabei bis auf das Kirchendach heruntergefallen sei, ohne „sonderbaren“ Schaden genommen zu haben. Nun ist aber (Studer) die Vogel-Hierarchie am Münster die gewesen, dass Dohlen, Manersegler, Sperlinge, Rotschwänze u. s. w. unter dem Kirchendach, die Alpensegler hingegen nur unter dem Turmdache nisteten. Es kann deshalb mit annähernder Sicherheit angenommen werden, dass es sich auch diesmal um das Ausnehmen von Alpenseglern handelte. — Über die neuere Geschichte der Münster-Kolonie meldet Dr. Studer: „Wie ich aus dem Manuskript Sprünglis ersehe, hat dieser zuerst den grossen Spyr des Münsters als *Micropus melba* erkannt. Er beschreibt ihn nach zwei Exemplaren und einem Nest mit Eiern, die er am 25. Mai 1768 vom Münsterturm herab erhielt. Er nennt ihn *Hirundo apus torquata* s. *Hirundo melba* Linnæi, *Hirondelle à col blanc* (neuezeitlich *Martinet à ventre blanc*). In der *Fauna helvetica* von Coxe Travels in Switzerland (1789), deren ornithologischer Teil den Angaben Sprünglis entnommen ist, heisst er schon *Hirundo melba* Linnæi. Weitere Notizen im Manuskript Sprünglis besagen: Alle Jahre halten sie sich auf dem Christoffelturm auf. — Anno 1768 kamen sie schon am 20. März, 1769 aber erst den 12. April beim Münster an. Ein Kenner versicherte Sprüngli im ferneren, diese Art auch in der Stadt Freiburg gesehen zu haben, wo sie auf der St. Nicolai-Kirche vorkomme. Von Burgdorf erhielt Sprüngli im Mai 1769 Exemplare. — Diese Angaben beweisen, dass die noch jetzt an diesen drei Lokalitäten existierenden Kolonien schon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vorhanden waren und wahrscheinlich schon lange vorher. Vom Anfang des letzten Jahrhunderts meldet Kuhn (Neue Alpina 1827): „Im Jahre 1802 zog ein Flug Alpen-

segler von Ost nach West noch am 14. Mai über Sigriswyl weg, während am Münsterturn in Bern die dortigen Bewohner schon am 1. Mai eingehaust waren.“ — Von dieser Zeit an war der Münsterturn ohne Unterbrechung von einer stets wachsenden Kolonie besetzt gewesen, bis sie am Ende desselben Jahrhunderts durch den Aufbau des Turmes ebenso gründlich vertrieben und vernichtet worden ist, wie diejenige vom Christoffelturm durch dessen Abbruch schon 30 Jahre früher.

Durch die freilich unwillentliche Zerstörung der Alpensegler-Siedelung am Münster hat Bern ein ornithologisch äusserst interessantes Besitztum und ein fröhlich belebendes Element verloren, wenn zwar manchem Stille liebenden Münster-Anwohner diese doppelte Einbusse ganz recht und erwünscht sein mag. Es ist nun sehr verdienstvoll, dass Dr. L. Zehnter, als durch den Ratsbeschluss, den Aufbau des Turmes in Angriff zu nehmen, die Zerstörung der Vogelkolonie in unmittelbare Nähe gerückt war, dieselbe nochmals einer äusserst sorgfältigen Beobachtung und einem sehr einlässlichen allseitigen Studium unterzogen und die Resultate veröffentlicht hat, so dass es der Kolonie wenigstens weder an einer Biographie noch an dem Nekrologe gebricht.

(Forts. folgt.)



## Ornithologisches aus dem Ober-Emmenthal.

Von Alfred Lauterburg.

Endlich glaube ich, sei der Moment gekommen, um mich über meine Beobachtungen der Vogelwelt unserer Gegend etwas aussprechen zu können.

Voranschicken muss ich, dass aus hiesigem Bezirke dem Kapitel „Wassergeflügel“ keine Berichte beizutragen sind, da unsere reissenden und unregelmässig Wasser führenden Flüsse und Bäche dessen Ansiedlung nicht begünstigen, höchstens, dass hie und da in strengen Wintern Wildenten gemeldet werden oder sich ein „Bucheli“ (Blässhuhn) verirrt; auf dem Frühjahrszug haben sich oft auch Kiebitze eingefunden. — Wasserschwätzer und Eisvögel kommen schon noch öfters an der Ilfis vor, wenigstens der *Erstere* nistet regelmässig unter den Tromschwellen und auch unter unserm Fabrik-Turbinenhaus in der Bärau, *Letzterer* hielt sich vor Jahren im Winter mitten im Dorf Langnau an einem nun ausgefüllten Feuerweiher auf, wo er sich an Froschlarven (Rossnägeln) gütlich that. Auch wurde der Eisvogel jüngst am Ilfis-Ufer beobachtet, sozusagen gegenüber von meinem Hause, nahe beim Zeughaus und Schlachthaus. — Dort hausen auch die Gebirgsstelzen mit schwarzer Kehle und weisse Bachstelzen.

In der ersten Hälfte September hielt sich auf unserm Viehmarktplatz (da wo auch obiger Feuerweiher war) ein Wiedehopf auf, auch ein Gast, dessen Vorkommen hier sich niemand erinnerte. Das emsige Umhertrippeln und das Stochern mit dem langen Schnabel, wie wenn er an einem Stocke liefe, die prächtige Haube, bald spitz niedergelegt, bald fächerförmig aufgerichtet, der eigentümliche, schmetterlingsartige Flug, wobei der Vogel allen Reiz seines Gefieders entfaltete, fesselten das Publikum allgemein, es wurde ihm dazu gar hoch angerechnet, dass er gar nicht so scheu war und sich bis auf circa 4 Meter nahe kommen liess, um dann nach einem Knix sich momentan zu verabschieden. Am 15. September, vor dem Herbst-Jahrmarkt, verschwand er und wird seine Reise nach dem Süden fortgesetzt haben.

Andere Vögel betreffend, muss ich zu meinen Bachstelzen zurückkommen. In den Dachräumen unserer Fabrik- (Weberei) Gebäude in der Bärau, 2 1/2 km innenher Langnau (Sie werden sie auf der Durchfahrt Bern-Luzern etwa gesehen haben) ist eine wahre Kolonie von lieben Sängern und nützlichen Vögelchen. — (Vom Spatz weiter unten ein Wörtchen). — Da nisten im Gebälke ausser obgenannten Stelzenarten, Hausrotschwanz, grauer Fliegenfänger, Hausschwalbe, Stare, Amseln, Gartenrotschwanz, Spiegelmeisen (die Höhlenbrüter finden die unglaublichsten Winkel heraus); unser Ober-Webermeister Brunner behauptet, er wolle mir zehn Arten auf-